

Vor genau 25 Jahren – da stand ich auf der Bonner Hofgartenwiese. Zusammen mit 400.000 anderen Menschen.

Eine Friedensdemo, es ging um Nachrüstung und Atomraketen.

Und dann, tritt ans Mikro – Heinrich Böll. Das lebende Literaturdenkmal, eine moralische Instanz allererste Kajüte. Die Massen schweigen erwartungsvoll und ergriffen, warten auf das erste Wort. Was wird dieser Mann wohl sagen?

Was ist sein erstes Wort?

Er sagte: „Huhu“.

Alles toste vor Begeisterung. Aber diese arrogante Bescheidenheit kann ich mir heute nicht leisten. Ich bin nicht Böll, und ihr seid nicht 400.000.

Deshalb fange ich ganz konventionell an und sage ganz brav:

Lieber Oberbürgermeister,
liebe Unterbürgermeister,
liebe Ehrenbürgermeister,
liebe Mostertpöttchen,
liebe Plakettenträger,
liebe Karnevalisten,
liebe normale Menschen.

Zunächst vielen Dank an dich, lieber Manfred Kirschenstein, für dieses Denkmal aus Worten, das du mir da errichtet hast.

Aber - ich weiss auch, dass es jede Menge Menschen gibt, die das alles ganz anders sehen. Die sind heute natürlich nicht hier. Und um denen auch eine Stimme zu geben, habe ich jetzt, extra für heute, eine kleine Anti-Laudatio zusammengestellt, alles O-Ton aus Leserbriefen und Briefen der letzten 12 Jahre:

„Fehlt Herrn Tilly eigentlich jegliches Fein- und Taktgefühl? Solche hässlichen Verunglimpfungen haben mit echtem Karneval nichts mehr zu tun.

Was sind diese Karnevalisten nur für feige, gehirnlose und niederträchtige Typen? Haben diese überheblichen Gestalten überhaupt noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe? Aber Karnevalisten haben wohl ohnehin ein Problem im Oberstübchen. Das friedliche Miteinander fördert man sicher nicht durch dumme Provokationen eines kamellefressenden Pöbels. Diese Entgleisung ist auf keinen Fall akzeptabel und eigentlich ein Grund für eine Verleumdungsklage. Diese Volksverhetzung gehört bestraft. Denn das sollte um der öffentlichen Sicherheit willen gesetzlich verboten werden.“

Harter Tobak, nicht wahr?

Das wir im Düsseldorfer Zoch eben diese berühmte Narrenfreiheit Jahr für Jahr derart erfolgreich ausleben können, ist aber wirklich nicht mein Verdienst. Wir verdanken das vor allem drei Gruppierungen. Und ich denke, eine bessere Gelegenheit dazu gibt es nicht, denen an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Zunächst und zuerst dem Comitee Düsseldorfer Carneval. Da möchte ich mich meinem Vorredner voll und ganz anschließen. Namentlich genannt seien hier Jürgen Rieck, Hermann Schmitz und Engelbert Oxenfort. Die Herren tragen diesen Kurs seit Jahren mit, fördern und fordern mich, wo sie nur können.

Wie das typischerweise abläuft, will einmal kurz demonstrieren, denn so oder ähnlich ist es schon oft vorgekommen. Ich komme also im Winter ins Comitee, und gebe dort die Entwürfe für die politischen Wagen ab – die meiner Meinung nach schon ordentlich gepfeffert sind. Unser allseits beliebter Geschäftsführer Jürgen Rieck sieht die Blätter durch. Schweigend. Irgendwann

blickt er auf und fragt knurrend: „Herr Tilly, was soll das sein?“ Ich sage: „Nun ja, Herr Rieck, das sind meine Vorschläge für die politischen Wagen.“ „Falsch, ganz falsch. Das sind harmlose Illustrationen für einen Kindergeburtstag. Das akzeptiere ich so nicht. Die Entwürfe müssen KRACHEN.“

Da musste ich also mal wieder nachsitzen, und auf die Weise gedrängt und genötigt sind besten und schärfsten Ideen entstanden.

Meine Damen und Herren: Ein Karnevalscomitee, das wirklich scharfe politische Satire nicht zensiert und unterdrückt – wie sonst überall in Deutschland - sondern geradezu einfordert, das hat, finde ich, jetzt mal einen starken Applaus verdient.

Da wäre ich doch wirklich schön blöd, nach Köln auszuwandern.

Oder können Sie sich vorstellen, wie vor genau einem Jahr in Köln geschehen, dass ein Jürgen Rieck oder Hermann Schmitz mit den Wagenentwürfen zum Thema Großmoschee unterm Arm brav bei der türkischen Ditib, dem Bauherrn der Großmoschee aufkreuzt, die Entwürfe vorlegt, und bang fragt, ob die auch so genehm sind? Genau so aber hat es der Kölner Zugleiter aber gemacht. Und der Ditib-Funktionär hat gewiß nicht gesagt: „Die Entwürfe sind nicht scharf genug, legt noch einen drauf Jungs, ist doch Karneval“. Der sagte: „Ist in Ordnung, die Entwürfe sind so koscher. Wollen se n'en Tee, Herr Kuckelkorn?“

Lieber Herr Elbers, ich glaube, da könnten sie lange warten, bis mal ein Jürgen Rieck vor Rosenmontag mit einer Mappe unterm Arm bei ihnen am Rathaus klingelt. Und ich denke, das würden Sie auch gar nicht wollen. Das ist irgendwie – gegen die Spielregeln.

An zweiter Stelle danke ich hier meinen Kollegen und Mitarbeitern aus der Wagenbauhalle. Denn Karnevalswagenbau ist ein Mannschaftssport. Ohne die vielen Künstler, Maler, Kascheure und Bildhauer, die Jahr für Jahr mit sehr viel Idealismus, Kampfgeist und Engagement dafür sorgen, dass der Zoch so prächtig ist, liefe Rosenmontag buchstäblich überhaupt nichts. Und erlauben Sie mir, jetzt alle diejenigen anwesenden Künstler und Helfer, für die ich stellvertretend heute die Klinzing-Plakette annehme, auch namentlich nennen, soviel Zeit muss sein:

(Nennung von 20 Namen)

Auf diese Truppe kann Düsseldorf wirklich stolz sein.

Ich bitte die Genannten einmal aufzustehen, um einen wohldienten, hoffentlich donnernden Applaus in Empfang zu nehmen.

Und mein Dank gilt der dritten Gruppe, nämlich - Ihnen allen. Namentlich den Mostertpöttches, der Presse, allen Karnevalisten, der Düsseldorfer Öffentlichkeit.

Denn ohne die breite öffentliche Akzeptanz, ohne den Zuspruch, den wir in den letzten Jahren verstärkt erfahren haben, hätten wir sicher nicht eine derartige Motivation. Früher hiess es immer reflexartig „nä, wie geschmacklos“, heute heißt es stolz „der frechste Zoch der Republik“.

Liebe Mostertpöttches, mit dieser Plakettenverleihung adelt und krönt ihr die Richtung, die der Düsseldorfer Rosenmontagszug eingeschlagen hat.

Es ist eine sehr hohe, wenn nicht gar die höchste Auszeichnung, die im Düsseldorfer Karneval zu vergeben ist.

Das stärkt und ermutigt ungemein. Und selbstverständlich wird die Plakette in der Wagenbauhalle einen Ehrenplatz erhalten. Vielen herzlichen Dank dafür.

Und auch diejenigen, die nach Verboten schreien, sind in den letzten Jahren vernehmbar weniger geworden. Den Verbliebenen sei aber hiermit gesagt: Wir Narren stehen fest auf dem Boden des Grundgesetzes. Jawohl. Denn dort steht schwarz auf weiss:

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache..., seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Das sehe ich als Auftrag an: Niemand darf benachteiligt oder bevorzugt werden.

Wir Jecken haben bisher jeden mit unserem Spott bedacht. Ohne Ausnahme. Bevorzugt durch Verschönerung wurde niemand.

Und so wird es auch bleiben.

Und sollte ihnen mal tatsächlich der eine oder andere Wagen nicht geschmeckt haben, vielleicht sogar übel aufgestoßen sein, oder sollte das in Zukunft mal passieren dann bitte ich sie, den Wagen dann einfach so zu sehen, wie er gemeint war – mit Humor.

Vielen Dank.